Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

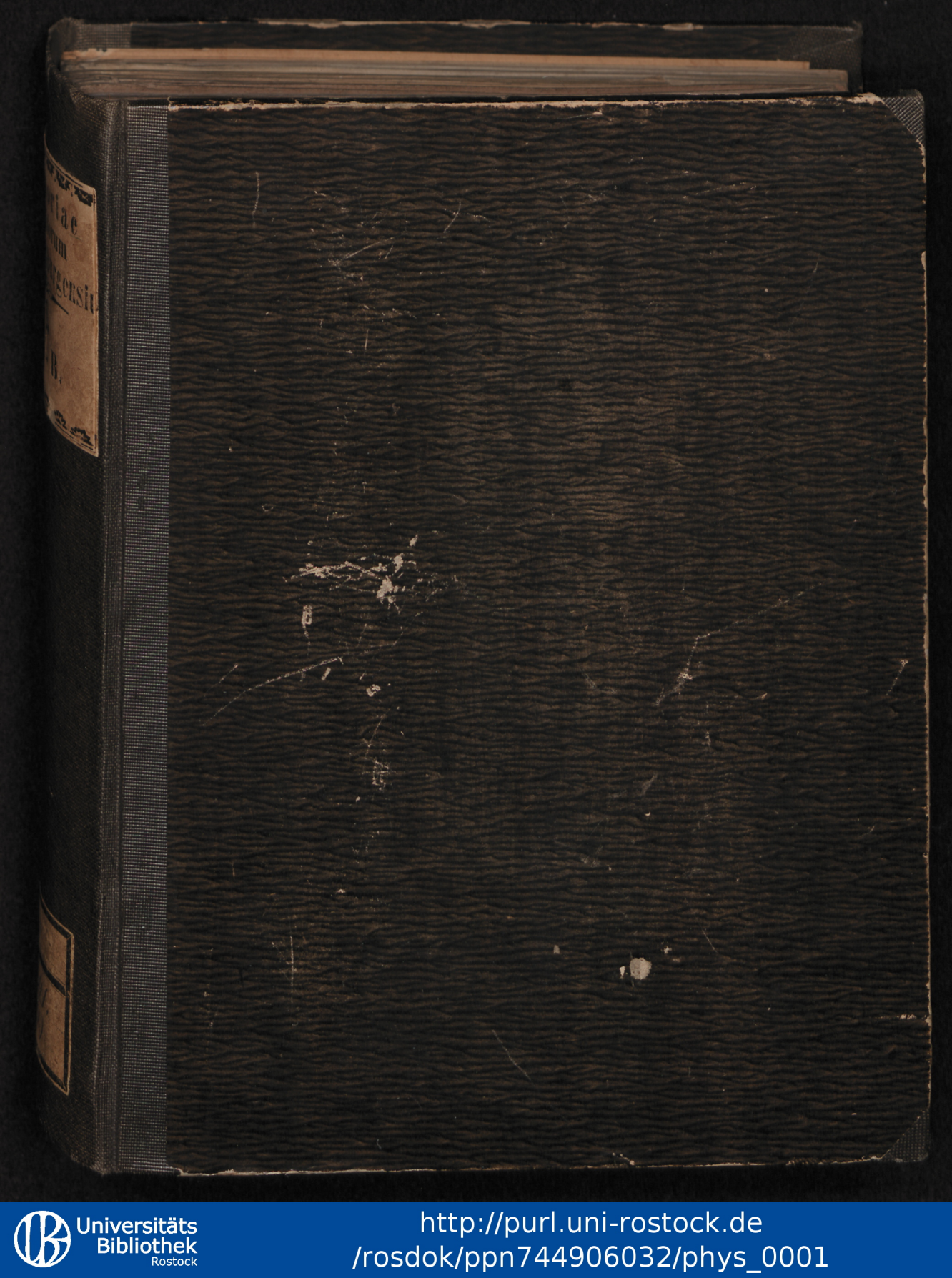
Johann Erich Biester

Joh. Erich Biesters Bildniss und Selbstbiographie

Berlin: Leipzig: Starcke: Mittler, 1806

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0001

Kl. 241. (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0002

JOH. ERICH BIESTER'S

BILDNISS

UND

SELBSTBIOGRAPHIE.

HERAUSGEGEBEN

VON

M. S. LOWE.

BERLIN, 1806.
GEDRUCKT UND VERLEGT BEI J. F. STARCKE.
LEIPZIG,
BEI J. G. MITTLER.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0005

JOH. ERICH BIESTER.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0007

Johann Erich Biester, geboren zu Lübeck den siebzehnten November im Jahr eintausend siebenhundert und neunundvierzig, war das jüngste Kind seiner Eltern, indem die Mutter achtehalb Wochen nach seiner Geburt starb, und der Vater, obgleich erst im zweiundvierzigsten Jahre, nicht wieder heiratete. Dieser, Ernst August Biester, aus Hannover gebürtig, war Kaufmann in Lübeck (oder, wie man in einer Handelstadt bestimmter spricht, Seidenkrämer, da er einen Ausschnitthandel führte): ein Mann von hellem Verstande, lebhaftem Gefühl, und wohlwollenden Gesinnungen. Er war damal, und eine geraume Zeit nachher, wohlhabend zu nennen; späterhin, in höherem

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0009

Alter, empfand er, nebst mehrerm Kummer, auch die Kränkung, seine Vermögensumstände abnehmen zu sehn. Der jüngste Sohn zeigte früh Lernbegierde, und vorzüglich Lust zu Sprachen, weshalb er dem gelehrten Stande gewidmet ward. Er genofs Anfangs blofs Privatunterricht, bis er, im elften Jahre, in die zweite Klasse der sehr guten öffentlichen lateinischen Schule seiner Vaterstadt kam, und nachher in die erste Klasse, welcher der Rektor Overbeck vorstand, ein gründlicher Kenner des Lateinischen und Griechischen, und nicht ohne Gefühl für die Schönheiten der grofsen Alten *). Nur wurden, nach damaliger Sitte,

*) Er hatte unter andern den Grundsatz: dafs beim Übersetzen der vorzüglichsten Schriftsteller, namentlich Cicero's, alle nur etwas bedeutende Wörter denselben Platz erhalten müssen, den sie im Originale einnehmen: weil, trotz der fast willkürlich scheinenden Freiheit der Römischen Wortstellung, doch unmöglich ein Meister in der Redekunst ohne Ursache seine Ausdrücke, d. h. Gedan-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0010

wohl zu wenig wissenschaftliche und neuere Kenntnisse gelehrt. Indefs Biesters Vater, der überhaupt bei seinen Kindern nichts sparte, liefs ihn alle Privatstunden wozu Gelegenheit war, hören. An Sprachmeistern fehlte es in einer Stadt wie Lübeck selten; obgleich nicht für immer welche da waren, sondern sie meist nur wie Zugvögel hinkamen, und nach gemachten Schulden oder erlebten Abenteuern weiter gingen. Ziemlich schnell lernte er also Französisch, Itali-

---

ken und Begriffe, gerade so und nicht anders habe folgen lassen. Dafs Overbeck nicht zu kühne Inversionen oder gewaltsame Trennungen im Deutschen sich erlaubte, kann man aus jener Periode unsrer Sprache leicht denken. Allein meist auf recht glückliche Weise wufste er ein Adjektiv in ein Adverbium, ein Substantiv in ein Verbum, oder sonst einen Redetheil in einen andern zu verwandeln, auch wohl durch Einschaltung eines Wörtchens sich zu helfen. — Dieser verdienstvolle Schulmann erlebte im J. 1793 sein funfzigjähriges Amtsjubiläum, welches mit Feierlichkeit in Lübeck begangen ward: man s. Berl. Monatschrift 1793 Oktober Nr 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0011

änisch, Englisch, und konnte schon früh sich an den Meisterwerken der berühmtesten Dichter ergötzen. Dabei ward ihm von seinem Vater ein sehr ausgedehnter Ankauf von Büchern gestattet, so dafs der junge Mensch eine Art von Bibliothek besafs (z. B. Bayle's Dictionnaire, und andre grofse Werke), um welche mancher ältere Gelehrte ihn zu beneiden Ursache hatte.

Nur fehlte seinem Studiren Ordnung, und eigentlich auch Gründlichkeit, da alles mehr Sache des Vergnügens bei ihm war, auch wirklich kein fester Plan sich entwerfen liefs, indem auf der Schule viel zu wenig vorgetragen ward, und man also, ohne Rücksicht auf Vorkenntnisse oder stufenweisen Gang, dazu nahm, was gerade in Privatstunden Jemand lesen zu wollen ankündigte. Diese Stunden waren dem Tadel der öffentlichen Lehrer ausgesetzt, und fast eben so sehr war es die Beschäftigung mit neuern Dichtern, so dafs an keine An-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0012

leitung hierüber zu denken war, sondern den Jünglingen alles überlassen blieb, die nun einen Reiz mehr bei der gleichsam verbotenen Frucht empfanden, und wenn gelegentlich ein Wort gegen wirklich gefährliche Schriften gesagt ward, auch dies für Folge parteiischer Einseitigkeit hielten. Eine solche regel- und zuchtlose Methode kann leicht alle ernsteren Arbeiten verleiden, und einem noch nicht begründeten Charakter auf lange hinaus nachtheilig werden. Selbst dafs die Liebhaberei an angenehmer und wirklich schöner Lektur abhält von kleinlicher eigensüchtiger Denkart und mancher Gemeinheit der gewöhnlichen Welt, mag fast als zu theuer dadurch erkauft erscheinen, dafs sie auch abhält von der Kenntnifs des Nützlichen und Wissenswürdigen der wirklichen Welt. Er konnte beim Horaz oder Boileau oder Metastasio Alles um sich her vergessen; aber besser wäre es vielleicht gewesen, wenn er auch

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0013

zu einigem Praktischen und Mechanischen wäre angehalten worden, z. B. zur Geometrie, oder auch nur zur Arithmetik in seines eigenen Vaters Handlung. So aber wollte man seine Studien nicht stören, und er lebte unter dieser Nachsicht ruhig und glücklich fort, zerstreut oft in sich durch seine Art der Beschäftigungen, und ziemlich isolirt von aufsen. Seine vier Brüder waren sämmtlich dem Kaufmannstande bestimmt, und zum Theil nach dortiger Sitte nicht mehr zu Hause: einer starb früh in Petersburg, ein anderer ist nun schon über vierzig Jahre in Lissabon; auch die übrigen, theils als älter theils als nicht studirend, hatten wenig Unterricht mit ihm gemein. Selbst unter seinen Schulfreunden gab es nicht zwei, die alles wie er lasen oder trieben; doch verband er sich mit einigen in jugendlicher Offenheit leichtsinnig genug.

Er hat zuweilen geglaubt, dafs ein mütterlicher oder schwesterlicher Umgang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0014

in seinen Knabenjahren ihm vortheilhaft gewesen wäre. Übrigens fehlte es nicht an angesehenen Gesellschaften, und an Lustbarkeiten, in seinem väterlichen Hause. Wichtiger war ein nicht unbedeutender Garten in einer freundlichen Gegend vor dem Thor. Am meisten aber wirkte auf sein Gemüth eine wohlthätige Erscheinung in seiner Familie: ein Kaufmann Hake, seiner Mutter Bruder, der Lissabon verliefs, als das schreckliche Erdbeben (im November 1755) seinen Wohlstand zertrümmert hatte. Es war ein feiner liebenswürdiger Weltmann, sehr gebildet, sehr kenntnifsreich, dabei von edler, milder, grofsmüthiger Denkart: er zog des Neffen feurigste Liebe an sich, mit dem er gern und viel sich beschäftigte, und blieb dessen höchstes bewundertes Ideal, bis an seinen auf das schmerzlichste beweinten Tod, ungefähr acht Jahre nach der Ankunft in Lübeck.

Ostern 1767 ging Biester auf die Uni-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0015

versität nach Göttingen, wo er bis Michaelis 1771 blieb. Er studirte die Rechte bei Becmann, Selchow, Pütter, u. s. w., hörte auch bei Wrisberg Medicina forensis, bei Michaelis das Mosaische Recht, bei Dieze die Englische Literatur; ferner bei Feder, Gatterer, Schlözer, und andern. Er las ziemlich viel für sich, und benutzte die öffentliche Bibliothek. Seine Lieblingsfächer blieben Literarhistorie, Sprachen, Kritik, Geschichte. Er konnte mit angestrengtem, minuziösem Fleifse arbeiten; allein er faſste keinen bestimmten Plan einer künftigen Lebensbeschäftigung, weder zum Brot- noch Ruhmerwerb. Es schien ihm genug, etwas zu lernen und zu wissen, in vergnüglicher Bequemlichkeit, doch stets mit Freude bereit, Freunden und Bekannten, denen damit gedient sein konnte, mitzutheilen was er wuſste. Seine innere Thätigkeit ermattete nie, durch den Reiz den die Gewinnung der Kenntnisse

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0016

für ihn hatte; seine äufsere, mufste durchaus von Andern aufgeregt werden. Er hatte das Glück, die gütige Zuneigung einiger berühmten Lehrer dort zu gewinnen, worunter er den vortreflichen Herrn von Schlözer gewifs noch itzt nennen darf, dessen auf seltene Weise mit Geist gepaarte Gründlichkeit ihn besonders anzog, und den, vermittelst seiner scharfsinnigen gelehrten Kritik, Deutschland als den Wiederhersteller der bessern Geschichtslehrmethode verehrt. In diesen glücklichen Jahren schlofs er innige Freundschaft mit dem Dichter Bürger, mit dem Historiker Sprengel, mit dem Baron Kielmannsegge (itzt Präsidenten des Hof- und Landgerichts zu Güstrow), mit Tesdorpf (itzt Bürgermeister in Lübeck). *Shakespeare* galt damal diesem Zirkel von Freunden für den höchsten Genius aller Zeiten und Länder, auf dessen Bewunderung sie immer zurückkamen, und dessen Gedächtnifs sie von Zeit zu Zeit mit einer Feierlichkeit begin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0017

gen, wovon Bürger einst geredet hat *). Der belesenere Sprengel drang indefs auch auf das Studium südlicherer Genien, und veranlafste Biester zu einer gemeinschaftlichen Übersetzung aus Spanischen Dichtern.

Bei der Heimkehr in seine Vaterstadt erkannte dieser die Nothwendigkeit, sich ein bestimmtes Amt zu wählen. Er fing an, bei dem Marstallsgericht in Lübeck (worunter die Bewohner des Stadtgebietes vor den Thoren stehen) Prozesse zu führen, ohne sonderliche Neigung zu diesem Theile der praktischen Jurisprudenz; und arbeitete nebenher an den Rostockischen Gelehrten Zeitungen (welche Sprengel dirigirte, der damal auch nach seiner Vaterstadt Rostock zurückgekehrt war), und nachher an der Allgemeinen Deutschen Bibliothek. In Lü-

*) Am Schlufs der Vorrede seines *Macbeth* (Götting. 1783), welcher „Seinem unvergefslichen Freunde „J. E. B. in Berlin gewidmet" ist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0018

beck war kurz vorher ein wichtiger Mann angekommen, der als Gelehrter und Dichter hohen Ruhm verdienende Johann Andreas Cramer; mit dessen Hause, und besonders mit dem ältesten Sohne Karl Friedr. Cramer (nachher Professor in Kiel, und darauf nach Paris gegangen), und mit dem Hofmeister der jüngeren Söhne, Karl Christian Noodt (nachher als deutscher Prediger in Stockholm gestorben), Biester in Bekanntschaft und genaueren Umgang trat. Hier ward wieder den Musen geopfert, fleifsig in mehrern Sprachen gelesen, auch das Dänische etwas erlernt, und vorzüglich Klopstock gefeiert und man kann sagen studirt. Um diesen erhabensten der deutschen Dichter auch persönlich kennen zu lernen, reiste Biester nach Hamburg, und sah in den wenigen Tagen, die er dort bleiben konnte, nichts als Ihn.

Indefs stand leicht zu berechnen, dafs eine beträchtliche Reihe von Jahren hin-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0019

gehen würde, ehe er mit der juristischen Praxis in Lübeck seinen Unterhalt erwerben könne. Er sehnte sich ohnedas mehr nach einem literarischen Amt, wozu aber dort keine Gelegenheit war; und als Schriftsteller hatte er sich nicht gezeigt, auch gar keine Lust sich als solcher zu zeigen. Nach anderthalb Jahren kam ihm der Antrag zu einer Lehrerstelle an dem Pädagogium in *Bützow*, wohin er Ostern 1773 ging. Diese Anstalt war nicht unbeträchtlich, und kam um die Zeit besonders in Schwung; die Schüler, in nicht geringer Zahl, und zum Theil aus der Fremde, wurden bis zur Universität oder zu Geschäften geführt. Der Ort ist klein, aber angenehm. Es lehrten dort als Professoren ganz vorzügliche Männer: Tetens, Toze, Karsten, Witte, Trendelenburg, Quistorp; und auch an dem Pädagogium standen sehr ausgezeichnete Köpfe. (Nachher ist sowohl dieses als die Universität aufgehoben worden.) Meklenburg über-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0020

haupt ist ein glückliches Land, reich an manchen Naturgaben, und reich an trefflichen Menschen: in den Städten, als Rostock, Wismar, Schwerin, Güstrow, und auf dem Lande zerstreut; deren, wer bei ihnen gelebt hat, sich mit Freude und Dank erinnern muſs. Was damal an liberaler Gesinnung hin und wieder, und vorzüglich bei der herrschenden Geistlichkeit mangeln mogte, ersetzte der Charakter der Nazion; wer mit dem Konsistorium nicht in unmittelbarer Berührung stand, genoſs Freiheit und Toleranz. Biester lehrte auf dem Pädagogium Sprachen, Geschichte, und schöne Wissenschaften (wie es zu der Zeit noch hieſs); und ward 1774 Doktor der Rechte, um auch vor Studenten Kollegia lesen zu können, über Universalhistorie, Rechtsgeschichte, und Griechische Autoren. Im Dezember 1775 verlieſs er Bützow, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, machte im Sommer 1776 eine Reise nach Berlin, und

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0021

hielt sich noch eine Zeitlang in Meklenburg auf, auch zu Eikhof bei dem Landmarschall von Lüzow, dessen Enkel er unterrichtete; und dann in Lübeck.

Am 1ten Februar 1777 trat er in *Berlin* die im vorigen Jahr verabredete Stelle bei dem Staatsminister Freiherrn von Zedlitz an, welchem er zuerst durch Nicolai war vorgeschlagen worden. Was er hier fand, Geist- und Herz-Erhebendes, Belebendes, Bildendes, ergiebt sich für Jeden, der den Ort und die Zeit und die Namen bedenkt. Friedrich der Grofse regierte; Seine edlen, festen Grundsätze verbreiteten sich über alle Theile der Verwaltung. Zedlitz war Justizminister, und Chef des Geistlichen Departements: ein heiterer liebenswürdiger Staatsmann, ein Freund der Musen, ein Kenner der Wissenschaften, die er mit eben so viel Glück als Eifer zum Ruhm und zum Nutzen des Landes zu befördern wufste. Biester ward sein Privatsekretär, im literarischen

rischen und pädagogischen Fache, und als solcher sein Haus- und Tischgenosse. Er hatte die Korrespondenz mit Gelehrten, auch aufser Landes, zu führen, die dem ruhmwürdigen Mäzen ihre Werke sandten, oder sonst Anliegen vortrugen; dabei ihm, dem wissensbegierigen, selbst viel-lesenden Minister, über alte und neue Bücher vorzutragen. Ferner gab es damal kein eigenes Oberschulkollegium. Bei Besetzung bedeutender Stellen auf Universitäten und an Gymnasien befragte der Minister die vortreflichen Mitglieder des Oberkonsistoriums, hörte auch auf Vorschläge von Andern, dann sich nach eigener Ansicht und Kenntnifs entscheidend. Die Namen und Schriften der wichtigsten Gelehrten des Vaterlandes waren ihm geläufig; und mit Theilnahme und Ermunterung nahm er auch jeden der jüngeren aufblühenden Männer auf, die man ihm als solche vorstellen konnte, welche dem Staate und den Wissenschaften

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0023

heilbringende Thätigkeit versprachen. Wie unermüdet und sorgsam er auf seinem wichtigen Posten verfuhr, wie viele ausgezeichnete Köpfe er überall angestellt hat, welche gemeinnützige Anstalten er getroffen, welche Verbesserungen er geschaffen oder veranlafst hat, ist allgemein anerkannt; und also begreiflich, mit welcher begeisternden Lust man unter einem solchen Minister arbeitete.

Was dem hieher gekommnen Fremdling am schönsten auffiel, war die reiche Anzahl edler grofser Gelehrten, die zum Theil Epoche in ihren Wissenschaften gemacht haben, die Deutschland bewundernd und dankend als Lehrer verehrt, — und die bald vertraulich und freundschaftlich kennen zu lernen ihn seine glückliche Lage in Stand setzte. Vorzüglich schien ihm die Liberalität ihres Umgangs unter sich preiswürdig, da an keine Partei, keinen ausschliefsenden Bund ein Gedanke war, sondern Jeder selbstständig

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0024

seinen Weg ging, und freimüthig seine Meinung äufsernd und die entgegengesetzte bestreitend, dennoch aufrichtige Werthschäzzung und Liebe bei seines Gleichen fand; und nicht minder preiswürdig, die Liberalität ihres Umgangs mit der vornehmeren Welt. Er fand in Berlin, was man nur selten in dem übrigen Deutschlande sah, dafs Gelehrte, Künstler, Geschäftsmänner, Verdienstvolle jedes Standes, zu den Gesprächen und den Tafeln hoher Staatsbedienten gezogen wurden, um nicht Schmeichelei oder Tand, sondern Wissenswürdiges und Nützliches von jenen zu hören. Hierin zeichnete sich besonders der Minister von Zedlitz aus: er, der mit seinem Sekretär die alten Autoren las und studierte, der mit ihm zusammen in öffentliche und Privatvorlesungen ging, und der wöchentlich einen heiteren Zirkel ausgezeichneter Köpfe Berlins, oder ähnlicher Ausländer welche sich hier aufhielten, an seinem Tisch versam-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0025

melte *). — Darf der hier redende Fremdling noch ferner die Gunst seines Schicksals preisen, so sei ihm vergönnt, einen verstorbenen grofsen Mann zu nennen, den edlen Staatsminister von Struensee, der ihn einer sehr gütigen vertrauungsvollen Freundschaft gewürdigt hat.

In den Arbeiten bei dem Minister von Zedlitz, in den immer ausgedehntern angenehmen und lehrreichen Bekanntschaften, in mannichfacher nöthiger auch wohl Andern nützlicher Korrespondenz, und im eigenen Studiren, fand sich Biester so glücklich und so hinlänglich beschäftigt, dafs ihm durchaus der Gedanke fremd blieb als Schriftsteller aufzutreten. Wenn er zuweilen veranlafst ward, etwas für den Druck zu besorgen, herauszugeben, zu übersetzen,

*) Man vergleiche die kurz nach des Ministers Tode geschriebene Skizze seines Charakters: Berl. Monatschrift 1793 Junius Nr 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0026

mit Anmerkungen zu begleiten, so liefs er es ohne seinen Namen erscheinen. Nun ward er aber mit dem vier Jahre jüngeren Gedike innig verbunden, und dessen rastloser Eifer forderte auch ihn bald zur Theilnahme an öffentlicher Thätigkeit auf. Der König erliefs die berühmte Kabinetsorder an den Minister von Zedlitz über das fleifsige und praktische Lesen der Alten auf Schulen, und die zu liefernden Übersetzungen derselben. Mit Recht dachte man zuerst an den geistvollsten der Griechischen Philosophen. Engel schlug die vier aus Platon zu wählenden Dialogen vor, und zeigte wie die Logik sich aus dem Menon entwickeln lasse. Gedike übersetzte jene Dialogen; und Biester *) gab sie Griechisch heraus: in der That, wie er offenherzig in der Vorrede sagte, weil kein Anderer sich zu der Arbeit fand, und der Abdruck doch

*) Alles dies, von allen dreien, geschah im J. 1780.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0027

sogleich geliefert werden mufste. — Auf des nehmlichen Freundes Antrieb, und gleichfalls mit dessen Theilnahme, begann 1783 ein Werk von weiterem Umfange: die Berlinische Monatschrift von G. und B. Sie machte gleich bei ihrer Entstehung, und noch lange nachher, eine sehr bedeutende Sensazion *). Übrigens, da Biester in weit mehr Bekanntschaften sowohl hier als auswärts stand, wie Gedike, erhielt er die wichtigsten Beiträge von den vortreflichsten Mitarbeitern, deren allgemein verehrte Namen meist unterzeichnet wurden, und Jedem zeigen, dafs in der That selten eine Zeitschrift mit so reichem Beitritt von Männern solches Gehaltes erschienen ist. Auch ar-

*) Im selbigen J. 1783 liefs *Bürger* seinen schon erwähnten Macbeth drucken, worin er an Biester schrieb, weil er ihn und seine Neigung kannte: „der du lieber leises als lautes Trittes die Gefilde „des Wissens durchwandelst"; welches gerade damal wahr zu sein aufhörte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0028

beitete er selbst fleifsig daran, da Gedike zu den mehrsten Stücken blofs seinen Namen gab, und nur darin thätig war, seinen Freund zur Thätigkeit anzuspornen. Dieser fuhr also fort, in seiner unbefangenen Liebe zu Recht und Wahrheit, wie er angefangen hatte: mit völliger Freimüthigkeit für die grofse Sache der Vernunft und der Aufklärung zu reden. Noch war die glückliche Zeit Friedrichs; das Thörichte und Schlechte mufste sich verbergen. Aber unter der geheimnifsvollen Hülle drang es hin und wieder nur um so tiefer ein, und wartete schon auf die Zeit, wo der Grofse König nicht mehr sein würde. Dem Herausgeber der Monatschrift schien daher nöthig, es hervorzuziehn. Er bemühte sich, Vorurtheil und Aberglauben von ihrer gefährlichen, Betrug und Täuschung von ihrer schädlichen, und die Machinazionen der Jesuiten, und Aller welche diesen gleichen, von ihrer abscheulichen Seite treu darzustellen. Es mufs ihm

nicht ganz mifslungen sein. Denn namentlich über das wunderliche Spiel geheimer Orden und deren verkappter Obern, das er zu entlarven versuchte, sind ihm von Anfang an bis auf den heutigen Tag anonyme Briefe voll der unvernünftigsten Drohungen zugekommen. —

Der Minister schien zu erwarten, dafs sein Sekretär sich selbst eine Professur auf einer Universität aussuchen werde, und liefs auch wohl ein Wort davon fallen. Dieser aber wünschte Berlin nicht zu verlassen, obwohl er itzt an eine festere Stelle denken mufste, da er seit 1781 verheiratet war: an die Tochter eines Mutterbruders, des Predigers Hake in Lübeck. (Diese Gefährtinn seines Lebens hat ihm mehrere Kinder geboren, wovon ein Sohn und zwei Töchter leben.) Unvermuthet ergab sich die Gelegenheit zu einem Amte, wie er es wünschte. Der Französische Mönch Pernetty, bei der öffentlichen Bibliothek ange-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0030

stellt, und zweien Thorheiten ergeben, worüber mehrmal in der Monatschrift gelacht ist: dem Swedenborgianismus, und dem Glauben an neuere Propheten, machte ihm Platz, und zwar vermittelst der letztern Thorheit. Pernetty glaubte so fest an Ziehens Weissagung, dafs er nicht in dem protestantischen Deutschland bleiben wollte, welchem Erdbeben und Erdzerspalten verkündet war, sondern den Abschied nachsuchte, um in sein frömmeres Vaterland zurückzukehren *). Der König, damal in Berlin, dachte erst an Andere, welchen er die Stelle geben wollte, und liefs darauf d. 10. Jänner 1784 Biestern zu Sich auf das

*) Zur Charakterisirung dieses seltsamen ehedem unter uns lebenden Menschen stehe hier, was er auf dem Titelblatt eines mathematischen Werks, gedruckt Paris 1740, geschrieben hat. „La magie des Démons a changé l'intitulé de ce livre le 28 ou 29 de Janv. 1737; le livre que j'ai acheté, étoit de l'impression 1748 à Paris chez le même libraire. Les livres par conséquent sont, ainsi que les écrits,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0031

Schloſs bescheiden, wo Er ihn Abends um 7 Uhr sprach, und ihn zum Bibliothekar ernannte. Das Vergnügen über diese Stelle ward durch die Freude erhöht, den Erhabenen Mann des Jahrhunderts in der Nähe zu sehn, und Worte theilnehmender Erkundigungen und ausführlicher Belehrungen aus seinem Munde zu hören.

Unter der folgenden Regierung hatte Herr von Wöllner, als Minister des Geistlichen Departements, auch die Direkzion der Bibliothek. Er war der Monatschrift abhold, welche im gleichen Tone fortgesetzt, und wegen der strengen Zensur, oder eigentlich wegen der Unbilligkeit des Zen-

---

empoisonnés invisiblement, par une substitution invisible de charactères, d'écriture semblable ou d'impression. Cette remarque est du 31 du même mois de Janv. 1757 pour les Chrétiens, ou du 11 Fevrier. Cette différence de quantième provient depuis Mai 1755; ce mois a été fait par eux de trente deux jours, il y eut à la nouvelle lune du mois indiqué une semaine de huit jours."

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0032

sors Hillmer, seit dem Jänner 1792 auswärts gedruckt ward (seit dem Jänner 1791 war Gedike von der Redakzion abgetreten). Der Minister sagte dem Herausgeber selbst: daſs seine Zeitschrift anstöſsig, und dieserwegen für ihn keine Hofnung sei Mitglied der Akademie zu werden, wozu ihn der Graf von Herzberg vorgeschlagen hatte. Allein die Gerechtigkeit gebührt dem Verstorbenen, daſs er jene ungünstige Stimmung durchaus nicht auf die Geschäftsverhältnisse übertrug. Herr von Wöllner genehmigte alle Vorschläge Biesters, um der Bibliothek wieder aufzuhelfen, die so sehr ihre gemeinnützige Einrichtung verloren hatte, daſs sie kaum irgend Jemanden mehr zum Gebrauche offen stand *). Das groſse Gebäu-

*) Nicht durch Zedlitzens Schuld: indem der König Alles was die Bibliothek betraf, dessen Kenntniſs entzog, und es unmittelbar mit dem ältesten Bibliothekar abmachte. — Etwas verbesserte sich die

de ward inwendig zweckmäfsig ausgebaut, die Amtswohnung vergröfsert; die verschiedenen, aus mehrern Zeiten, aber sämmtlich durch den Ankauf der Landesherren, entstandenen Sammlungen durften planmäfsig zusammengestellt; und die nun erst dadurch deutlich erscheinenden Dubletten verkauft werden: welche letzte Mafsregel man auf unbegreifliche Weise dennoch bei dem Könige, wiewohl vergebens, zu hintertreiben suchte. Als der Vortheil des Dublettenverkaufs sich zeigte, ward derselbe während der Verwaltung des Ministers noch einmal wiederholt. Es wurden Gehülfen angenommen, Nebenarbeiten bezahlt, beträchtliche Ankäufe gemacht, und vorzüglich der Gebrauch der Bibliothek auf mögliche Weise erweitert, sodafs sie den Namen

---

Anstalt, als in Friedrichs letzten Jahren wenigstens ein Bibliothekar in dem Hause neben der neuen Bibliothek wohnen konnte.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0034

einer öffentlichen mit vollem Rechte führt. Der itztregierende König hat nicht lange nach dem Antritt seiner Regierung die Bibliothek, wie mehrere grofse wissenschaftliche Institute, sehr zweckmäfsig mit der Akademie der Wissenschaften verbunden, und Biester, als den itzigen ersten Bibliothekar, zum Mitglied jener Akademie ernannt.

So hat derselbe, nicht in bedeutenden öffentlichen Staatsämtern, noch im Glanze grofser Schriftstellerei, sondern mehr im stilleren literarischen Wirken, aber wie er zu hoffen wagt, nicht ganz ohne Nutzen für seine Mitbürger in dem von ihm selbst gewählten Vaterlande, gelebt. An Bereitwilligkeit, mit Allem was er weifs und hat, zu dienen, wird es ihm auch ferner nicht fehlen; und er wünscht nur, die Schätze die er bewahrt, so vermehrt, und ihre Benutzung so ausgedehnt zu sehen, dafs er kaum Versuchung zu andern Geschäften

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0035

empfinde. Er hat das Gesuch an Se Majestät veranlafst, des im J. 1798 verstorbenen berühmten Reinhold Forster wichtige Büchersammlung zu kaufen; und der grofsmüthige Monarch versprach gleichsam durch diese erste sofort erfolgte Bewilligung, was Er durchaus gehalten hat: nehmlich reiche Unterstützung der Wissenschaften überhaupt, und der Bibliothek insbesondere. Auch der Zufriedenheit des Direktoriums darf der Bibliothekar sich rühmen, und mit Dank des Zutrauens erwähnen, womit seine Vorschläge genehmigt werden. Ausser kleineren Reisen, die zum Theil durch solche Bücherkäufe veranlafst wurden, machte er 1782 eine gröfsere nach Schlesien, wohin ihn der Minister von Zedlitz berief; 1787 eine Reise mit dem Bankier Levy durch Deutschland, und in Elsafs, Lothringen, und der Schweiz; 1791 mit Herrn von Struensee in Preussen, und von da (ohne denselben) nach Polen, wo er in Warschau dem Kö-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0036

nige Stanislaus vorgestellt ward. — Am Schlufs hat er nur um Entschuldigung zu bitten, dafs er mit einiger Redseligkeit einen Gegenstand behandelt hat, wovon zu sprechen ihm nie ohne fremden Antrieb würde in den Sinn gekommen sein.

Erklärung der unter dem Bildnisse des Herrn Biblioth. Biester befindlichen Vignette: „das Streben gegen Religions-Heuchelei."

Einem Heuchler, der sich hinter der Religion trügrischer Weise versteckt, und in der Tracht *des* Ordens dargestellt ist, der sein Haupt jetzt mehr als je wieder zu erheben scheint, reifst die Göttinn der Weisheit und der Wahrheit die Larve ab, und läfst ihn beschämt in seiner Erbärmlichkeit stehen. Um diesen Orden durch eines seiner Haupt-Attribute zu bezeichnen, hält der Ordens-Bruder den Dolch hinter dem Rücken; so die Hinterlist anzudeuten, die der Gelehrte, unter dessen Bildnifs sich diese Vignette befindet, mit Muth zu bekämpfen strebte.

der Herausgeber.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0037

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn744906032/phys_0042

agogischen Fache, und als
us- und Tischgenosse. Er
espondenz mit Gelehrten,
des, zu führen, die dem
Mäzen ihre Werke sandten,
gen vortrugen; dabei ihm,
rigen, selbst viel-lesenden
te und neue Bücher vorzu-
gab es damal kein eigenes
um. Bei Besetzung bedeu-
auf Universitäten und an
gte der Minister die vor-
der des Oberkonsistoriums,
Vorschläge von Andern,
igener Ansicht und Kennt-
Die Namen und Schrif-
en Gelehrten des Vaterlan-
eläufig; und mit Theilnah-
erung nahm er auch jeden
blühenden Männer auf, die
he vorstellen konnte, wel-
und den Wissenschaften

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn744906032/phys_0043